

Wacholderdrossel — *Turdus pilaris* — Brutvogel im Main-Taunus-Kreis

Am 14. 6. 1964 sah ich auf einer Wiese nahe dem Wickerbach zwischen Delkenheim und Massenheim eine Wacholderdrossel. Ich konnte sie als Jungvogel, der vielleicht seit 8–10 Tagen das Nest verlassen haben mochte, ansprechen. Kurz darauf bemerkte ich in den Erlen- und Weidenbüschen des Bachufers die beiden Altvögel mit noch mindestens vier weiteren Jungvögeln.

Das verlassene Nest fand ich in einem Apfelbaum, ca. 4 m hoch auf einem starken Ast stehend. Während ich das Nest vorsichtig herunternahm, um es als Beweisstück mitzunehmen, flog ein Altvogel mit dem bekannten „schack schack schack“ um den Baum herum, als ob er das verlassene Nest noch schützen wollte.

Dr. HAEDE und Studienrat RUDOLPH vom BfV Hofheim können diese Feststellungen bestätigen.
B. FAUST, 6238 Hofheim/Ts., Am Forsthaus 13

Brut der Wacholderdrossel — *Turdus pilaris* — bei Oppenrod (Krs. Gießen)

Am 26. 7. 1964 sah ich eine futtertragende Wacholderdrossel mehrmals in einen Obstgarten (mit Walnuß-, Kirsch-, Birnen- und Apfelbäumen) am Ostrande des Dorfes einfliegen. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß sich in dieser Baumgruppe ein Nest mit Jungen befand, zumindest aber kurz vorher ausgeflogene Junge.

W. VOGT, 6308 Butzbach, Kirchgönsler Straße 6

Durchzugsbeobachtung des Brachpiepers — *Anthus campestris*

Am 29. 8. 1964 beobachtete ich drei Brachpieper auf einem brachliegenden Sandfeld bei Kahl (Ufr.) — etwa 400 m vom hessischen Gebiet entfernt —. Das Beobachtungsgebiet entspricht dem Brutbiotop. Da ich jedoch während der Sommermonate hier niemals Brachpieper beobachtete, ist es höchstwahrscheinlich, daß die beobachteten Exemplare sich auf dem Zug befanden. Allerdings halte ich es für angebracht, auf etwaige Brutvorkommen in diesem Gebiet zu achten.

WILLI KLEIN, 645 Hanau, Dettinger Straße 25 a

Berichtigung zu Rotkehlpieper — *Anthus cervinus* — im Kreis Offenbach

In seiner Arbeit „Durchzügler, Wintergäste und Irrgäste im Kreis Offenbach“ (*Luscinia* 37, S. 19–32, 1964) berichtet W. SCHLÄFER über ein Vorkommen des Rotkehlpiepers am 12. 5. 1959 am Schultheis-See und erwähnt das in „Die Vögel Hessens“ angeführte Belegstück von WINKEL (Rhein) vom 1. 1. 1924. Auch ich erwähnte dieses Belegstück in der Veröffentlichung einer Rotkehlpieperbeobachtung vom 13. 5. 1956 an der Krombachtalsperre („Seltene Durchzügler im Westwald“; *Vogelring* 26, S. 38, 1957), allerdings mit einem leichten Zweifel an der Richtigkeit des Funddatums. Daraufhin sah sich der Herausgeber des „Vogelring“ zu folgender Anmerkung veranlaßt: „Nach mündlicher Mitteilung von Prof. NIETHAMMER (Bonn) befindet sich das besagte Belegstück von Winkel nicht im Museum Wiesbaden, so daß dieses schon angesichts des ungewöhnlichen Funddatums zweifelhaft erscheinende Vorkommen des Rotkehlpiepers wohl ganz zu streichen ist“.¹⁾ Der offenbare Irrtum vom Vorhandensein eines hessischen Belegstückes des Rotkehlpiepers wurde von SCHLÄFER, trotz der erfolgten Berichtigung, leider erneut in das Schrifttum aufgenommen.

F. FREITAG, 633 Wetzlar, Niedergirmeser Weg 40

¹⁾ Anm. der Schriftleitung: Vgl. auch NIETHAMMER, G. (1957): Das Brutgebiet und Winterquartier des Rotkehlpiepers *Anthus cervinus*. Beitr. z. Vogelk. 6, S. 79.

Unbekannte oder ungewöhnliche Ernährungsart beim Seidenschwanz

— *Bombycilla garrulus* — ?

Im Zusammenhang mit dem verstärkten Auftreten von Seidenschwänzen im Winter 1963/64 (KEIL 1964) hielten sich in Bad Homburg/Taunus mindestens vom 21. Januar bis 20. März 1964 (maximal 44 Tiere am 3. und 4. März) Trupps dieser Art auf. Sie verschwanden erst beim Einsetzen milden Wetters (21. 3. Mittagstemperatur + 13°).

Etwa 10 Tiere, die stets in einem begrenzten Gebiet blieben, wurden ständig kontrolliert. Als die Schnee- und Hartriegelbeeren verzehrt waren, die Seidenschwänze aber dennoch nicht verschwanden, entstand die Frage, wovon sie sich ernährten. Wie man überhaupt immer wieder fragen muß, wie sie sich beim Heimflug zum Brutgebiet über eine Strecke von mindestens 2500 km durch ein „ausgeplündertes Land“ ernähren mögen. — Es stellte sich heraus, daß die Tiere mit Vorliebe auf Spitzahornbäumen (*Acer platanoides*), besonders auf einem bestimmten Exemplar, anzutreffen waren. Dort pickten sie stundenlang ganz leicht an den Ästen herum. Bei genauerer Untersuchung eines Astes konnten zwar keinerlei Insekten oder Insekteneier gefunden, wohl aber festgestellt werden, daß der Baum an alten Blattnarben, Astverzweigungen usw. reichlich blutete, also zuckerhaltigen Saft ausschied. Es war dann auch gut zu erkennen, daß sie diesen Blutungssaft geschickt aufleckten.

Da blutende Bäume nicht selten sind, ist es durchaus denkbar, daß diese Nahrungsquelle im Frühjahr, wenn die Beerennahrung zu versiegen beginnt, öfters ausgenutzt wird, um den offenbar hohen Kohlehydratbedarf der Tiere zu decken. Der Saft des amerikanischen Zuckerahorns enthält immerhin 5 % Zucker. Auch der Spitzahorn wurde früher oft „deutscher Zuckerahorn“ genannt. Vielleicht ist also diese Ernährungsart nur unter günstigen Bedingungen zu erkennen, während sie tatsächlich häufiger vorkommt? M. W. ist sie offenbar auch von keiner anderen einheimischen Vogelart bekannt.

Anhangsweise sei noch vermerkt, daß Seidenschwänze in den einzelnen Wintern offenbar wirklich nur lokal auftreten und nicht breitgestreut über die ganze Landschaft wie etwa Bergfinken. Während sie in Bad Homburg ständig anzutreffen waren, suchte sie R. MOHR nur etwa 6 km davon entfernt in ähnlichen Biotopen völlig vergeblich. Auf solches lokales Auftreten weisen auch die Karten über den Invasionsverlauf im Winter 1956/57 bei HANSSON und WALIN hin. Man muß abwarten, ob das fast regelmäßige Auftreten der Art in den letzten Wintern anhält und sich als Ergebnis gesteigerter Beobachtungstätigkeit an vielen Stellen des Landes erweist oder nur als vorübergehende Populationschwankung. Deshalb sind alle Beobachtungen der Registrierung wert.

Literatur:

HANSSON, G. & L. WALIN (1958): Invasion av Sidensvans. Vår Fagelvärld 17: 206–241.
KEIL, W. (1964): Starkes Auftreten vom Seidenschwanz — *Bombycilla garrulus* — im Winter 1963/64 im Rhein-Main-Gebiet. *Luscinia* 37: 38–40.

Dr. K. H. BERCK, 638 Bad Homburg, Landgrafenstraße 66

Schwarzstirnwürger — *Lanius minor* — Brutvogel im Stadtgebiet von Frankfurt am Main

Der Schwarzstirnwürger war 1963 Brutvogel bei Ffm.-Niederursel. Das Nest stand ca. 9 m hoch auf einer Pappel, am Ufer des Urselbaches, kurz hinter der Autobahnbrücke, noch innerhalb der Stadtgrenze Frankfurts. Bei der Nestkontrolle Ende Mai, stellte ich 6 Eier fest. Da ich Anfang Juni auf Urlaubsreise ging, konnte ich den weiteren Fortgang der Brut nicht mehr verfolgen. Bemerkenswert möchte ich noch, daß das Nest wie in G. NIETHAMMERs Handbuch angegeben,